

# „Geld mag es nicht, wenn es rumliegt“

Bruno Jonas brilliert mit bissiger Gesellschaftssatire

VON FABIAN HERRMANN

**Planegg** – Unternehmensberater Hubert Unwirsch wartet am Flughafen auf seinen Flug nach Berlin – mehr ist es nicht. Mehr braucht Bruno Jonas nicht, um eine Geschichte zu erzählen, wie sie das Leben täglich schreibt, kabarettistisch untermalt, mit aktuellen Themen aus Wirtschaft und Politik angereichert und damit der eigenen Absurdität vor Augen geführt.

Mit seinem Programm „Bis hierher und nicht weiter“ begeisterte der Kabarettist am Mittwoch im Planegger Kupperhaus sein Publikum. Während Unwirsch auf seinen verspäteten Flug wartet, spitzt sich seine Lage dramatisch zu. Am Ende ist er im Fadenkreuz der Staatsanwaltschaft und seine Frau mit dem Vorstandskollegen auf dem Weg nach Brasilien. Das hatte er sich zwar am Morgen noch anders vorgestellt, der eigenen

Philosophie folgend dürfte Unwirsch jedoch nicht allzu lange an seinem Schicksal knabbern. Schließlich könne man „Hartz IV doch auch als Chance begreifen“, und „Nachfrage herrscht sowieso nur noch am Heldentodsektor“.

Jonas' Programm ist nichts für Seichtwasser-Plantscher. Man muss die politische und wirtschaftliche Landschaft in der Bundesrepublik schon kennen und die Namen „Rürup“ und „Raffelhüschchen“ zumindest schon einmal gehört haben, um Schritt zu halten. Für lauwarmer Kalauer waren die Planegger aber ohnehin nicht gekommen – auch wenn dem Kabarettisten in seltenen Ausnahmefällen doch der ein oder andere über die Lippen rutschte. Bissige Gesellschaftssatire war es aber ansonsten, die oberhalb der unschuldig hellrosanen Krawatte aus dem Kabarettisten sprudelte. Warum der „Scheiß-

Karren Astra“ Schuld ist am Niedergang Opels, den nur der Opel-Obama noch verhindern kann, wieso so mancher vermeintlich Hochbegabte am Ende doch nur ein unkonzentrierter Trottel ist, und was der Landrat von Altötting mit der Weltwirtschaftskrise am Hut hat? Bei Jonas eine Folge schlüssiger Kausalketten. Und während das Publikum nach Pointen wie „Eigentlich hätte ich Pfarrer werden sollen, aber dann habe ich gemerkt, dass ich gar keine Ministranten mag“ noch überlegte, ob ihm das Lachen im Halse stecken bleiben sollte, war Jonas getreu seinem Motto „Die beste Maske, die wir aufsetzen können, ist immer noch das eigene Gesicht“ mit charmanter Mimik und Gestik schon wieder sorglos auf dem Weg zum nächsten Thema. Genauso gerne, wie es ihn forderte, spielte Jonas aber auch mit seinem Publikum. Wurde ihm das eigene Pro-



Autogramme schrieb Jonas in der Pause, hier eines für Latifa Ruf aus Krailing.

FOTO: SIBO

gramm gerade zu langweilig, griff er Anmerkungen aus dem Zuschauerraum auf oder nahm das Feedback zum Anlass für ausgiebige Abschweifungen, bei denen er seine Spontaneität ausspielte.

Mit „metaphysischer Resteverwertung“ glänzte Jonas im zweiten Teil des Programms.

Wer niederbayerische Sprachwendungen bisher für leere Worthülsen gehalten hatte, wurde eines Besseren belehrt. Mit philosophischem Tiefgang brachte er den Planeggern den Zusammenhang von Dichotomie und bayerischer Gelassenheit näher, predigte aus dem „Buch Ikea“ und

führte im Vorbeigehen die Welt der Management-Anglizismen ad absurdum. „Geld mag es nicht, wenn es rumliegt, es hat den Drang zur Anlage“, lautete eine seiner Weisheiten. Wer es am Mittwoch für eine Karte seines Auftritts angelegt hatte, hatte damit nichts falsch gemacht.